

Könyvelő

ki a kézművészetekben már működött, kerestetik. Ajánlatok „Perfekt 55190” jelű alatt Schwarz József hírdelési irodájába, Budapest, Andrassy-ut 7, kettős borítékban.

Die bulgarische Sobranjedeputation in Budapest.

Budapest, 2. Mai.

Das Dejeuner der ungarischen Abgeordneten.

Das Dejeuner, das die ungarischen Reichstagsabgeordneten der bulgarischen Sobranjeadordnung gaben, fand, wie bereits gemeldet, um 2 Uhr nachmittags im „Hotel Donaupalast“ statt. Der Saal war mit Blumen und tropischen Gewächsen reich geziert, die Speisefolge war in bulgarischer und ungarischer Sprache abgefäht.

Den ersten Trinkspruch brachte der Präsident des Abgeordnetenhauses Raul v. Bethy in französischer Sprache aus. Der Trinkspruch des Präsidenten lautete:

— „Der erste Ungar ist der König,“ singt unser Dichter, und seine Worte sind aus den Seelentiefen des ungarischen Volkes geschöpft. Bei einer selbstbewußten Nation, die mit Recht stolz darauf ist, aus eigener Kraft ihre selbständige nationale Staatlichkeit begründet und inmitten von tausend Gefahren durch tausend Jahre behauptet zu haben, wohnt diesen Worten eine tiefe Bedeutung inne. Sie bedeuten die restlose Verschmelzung der Nation mit dem glorreichen Herrscherhause, sie bedeuten die Treue, die Hingebung, die Begeisterung, mit der jeder Sohn dieser Nation seinem König ergeben ist, der während seiner langen, weisen und segensreichen Regierung die Hand am Herzen seiner treuen ungarischen Nation hielt und für den jedes ungarische Herz bis zu seinem letzten Schlage pocht. (Lebhafte Cljenrufe.)

Ein zu Hohem berufenes Volk, das bulgarische, das gleichfalls der Schmied seiner eigenen Unabhängigkeit, seines raschen Wachstums war und seiner eigenen Weisheit es dankt, sein würdiges Oberhaupt gefunden zu haben, befindet sich auf dem Wege oder hat es schon erreicht, mit seinem Herrscher in gleichem Verhältnis zu leben. Wir Ungarn sind durch mancherlei Fäden mit dem gesalbten Träger der bulgarischen Zarenkrone verknüpft. Unser König hat immerdar väterliche Freundschaft für ihn gehegt, was nach den Empfindungen unseres Herzens auch für uns verpflichtend ist. Auch hat der Zar der Bulgaren bei uns seine militärische Laufbahn als ungarischer Honvédbusarenoffizier begonnen. Eines unserer Husarenregimenter führt auch heute stolz seinen Namen als den seines Inhabers. Und endlich spricht der Bulgarenzar auch unsere Sprache, und er ist Besitzer eines Stückes unserer teureren ungarischen Erde, wo er oft Erholung von den Mühen seiner Herrscher Sorgen findet. (Beifall und Cljenrufe.) Vielleicht haben wir also das Recht, bis zu einem gewissen Grade Ihren großen Herrscher auch als den unseren zu betrachten, diesen König, der sein Volk zu stolzen Erfolgen geführt hat, der stark war in schweren Stunden und noch stärker im Kampfe.

Ich bringe mein Glas aus auf das Wohl Sr. Majestät des Königs Franz Josef und Sr. Majestät des Zaren der Bulgaren Ferdinand. (Anhaltende lebhafte Cljenrufe und Applaus.)

Der Trinkspruch wurde von der Gesellschaft stehend angehört und mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. Sodann erhob sich für mich gespannter Aufmerksamkeit Graf Albert Apponyi, um folgenden französischen Trinkspruch auszubringen:

— Meine Kollegen haben mich ersucht, der Dolmetsch ihrer Gefühle zu sein. Ich bitte um die Erlaubnis, zunächst erläutern zu dürfen, warum ich das in einer Sprache tue, die auch von unseren Feinden gesprochen wird. Ich will darüber nur ein Wort sagen.

Nicht die Sprache des Herrn Poincaré ist es, in der ich Sie willkommen heiße, sondern die Sprache eines Molière, eines Bossuet, eines Viktor Hugo. (Stürmischer Beifall und Applaus.)

Auf Ihrer Besuchsreise nach dem Westen halten die Vertreter der bulgarischen Nation ihre erste Station in Ungarns Hauptstadt. Diese Priorität danken wir sicherlich unserer geographischen Lage; aber eben diese geographische Lage bedingt eine Bestimmung, die auch von der Politik begriffen werden soll. Im gegebenen Falle hat sie uns die Sendung zugeordnet, das besonders intime Band herzustellen, das im Schoße des großen Bündnisses der Zentralmächte die beiden Nachbarvölker, das bulgarische und das ungarische, miteinander verknüpfen soll.

Die Offenbarung der freiwillig keimenden Sympathien, die uns aufeinander anweist, entspringt vor allen Dingen aus der unbewußten Wirkung, die von dieser Bestimmung auf das Leben dieser beiden Länder geübt wird. Dies analysierend, könnte ich in ferne Vergangenheiten zurückweisen. Ich könnte sprechen von unserer Rassenverwandtschaft und von so manchen Analogien unserer Geschichte. Allein, wenn ich auch die ständig sich geltend machende Kraft dieser Fernwirkungen nicht bezweifle, möchte ich mich heute gleichwohl darauf beschränken, was das heutige Geschlecht mit eigenen Augen geschaut hat, und darauf, was es auch in der gegenwärtigen Stunde erlebt. Ich will daher nicht die Vergangenheit berühren, höchstens insofern, als sie die wirkenden Kräfte beleuchtet, die wir der Gegenwart danken.

Unter diesen gibt es insbesondere eine, die in der Geschichte beider Nationen augenfällig ist: die Anhänglichkeit an die ewig bedrohte Unabhängigkeit. (Stürmischer Beifall und Applaus.) Im Mittelalter ist Ihre Gefahr Byzanz gewesen, das Byzanz, das Ihnen gegenüber mit seinem Kultureinfluß und dem religiösen Bunde, das Sie mit ihm verknüpfte, Mißbrauch

getrieben hat. Gleiche Gefahren erwuchsen auch uns von seiten unserer abendländischen Nachbarn. Gern sind wir ihre Schüler gewesen, aber sie wollten uns unter ihre Herrschaft beugen; unsere angebotene Freundschaft ließ in ihnen den unsinnigen Anspruch erstehen, uns in sich völlig aufzujaugen. Daraus wurde nichts, und nie wird auch aus dergleichen etwas werden können. (Stürmischer Beifall und Applaus.) Allein wieviel von unserer Kraft ging darüber zunichte! Wie sehr wurde unser Fortschritt verzögert, bloß weil wir für unser nacktes Dasein zu kämpfen hatten! (Beifall.)

Ihre großartige nationale Auferstehung, die von Lebenskraft ströht, diese Auferstehung einer Nation, die ihr Grab gesprengt hat, nachdem wir sie seit nun nahezu vier Jahrhunderten verscharrt wähten, Ihre herrliche Wiedergeburt, deren bewundernde Zeugen wir alle sind: das alles war nicht frei von Prüfungen. Ich darf ohne Zaudern davon sprechen, obgleich dieser Gegenstand peinlich ist, denn eine Freundschaft, wie ich unsere Freundschaft sehen möchte, gestattet nicht das Verschweigen der Dinge. (Beifall.)

In der Erklämpfung ihrer Unabhängigkeit sind sie zweifellos von Rußland stark unterstützt worden. Wäre Rußland in der Rolle der befreundeten Macht aufrichtig gewesen, hätte es auch weiterhin gutgläubig diese Rolle gespielt, so würde ihm die Dankbarkeit und die Anhänglichkeit der Bulgaren gesichert geblieben sein. Sie würden in solchem Falle zu Rußland gestanden haben, und dies wäre das natürlichste Ding von der Welt gewesen. Allein Rußland oder zumindest diejenigen, die Rußlands Schicksal lenken, brachten weder den Scharfbild, noch den hohen Sinn auf, um diesen großen Gedanken zu begreifen. Die Herrschsucht, die Instinkte der Eroberung, die das Wesen der politischen Ueberlieferungen Rußlands ausmachen, diese Ueberlieferungen, die unerschütterlich bleiben, bis nicht dieses große Volk durch eine völlige Umwälzung seiner Zustände seine Neugeburt erlebt, haben dahin geführt, daß Rußland sich über jene edleren Gefühle hinweggesetzt hat, obschon diese zugleich die beste Politik gewesen wären. Seither aber hat die Lage einen gründlichen Wandel erfahren. Der Befreier, der nach der Rolle des Beherrschers strebt, bekennet Farbe: die Farbe des Eroberers, des Geschäftsmannes, fast möchte man sagen: des politischen Wucherers. Er will Sie unter ein viel schlimmeres Joch beugen, als das Joch war, aus dem Sie freigeworden; denn seine Macht ist bedeutend größer als die Macht Ihrer früheren Beherrscher. Wer einmal in Rußlands Gewalt gerät, kann sich aus ihr nur mehr durch ein Wunder losringen, durch ein Wunder, wie ein solches jetzt Polen rettet; ansonsten aber bedeutet das russische Joch die Vernichtung des nationalen Daseins. Im Angesichte einer solchen Möglichkeit bäumte sich die bulgarische Volksseele auf. Nur wer das bulgarische Volk nicht kannte, nur wer in den ausschließlichen, rohen Kult der materiellen Gewalt untergetaucht war, nur wer sich umfassen ließ von der dichten Finsternis des Nichterkennens seelischer Kräfte, nur der konnte sich darüber wundern. Dankbar wollten die Bulgaren sein, aber nicht zu Knechten werden. Sie wollten treue Freunde sein, aber nicht blinde Werkzeuge. Sie wollten auch Slaven sein, wenn es sein mußte, ungeachtet ihrer turanischen Abstammung. Aber Bulgaren wollten sie bleiben, Bulgaren vor allen übrigen Dingen. (Stürmischer Beifall und Applaus.)

Dies war die Offenbarung, die Ihrem Herzen entsprang mit der Spontaneität des mächtigsten und legitimsten Instinktes, mit dem Instinkt, der leben will, nicht einerlei wie immer leben, sondern das bleiben, wozu der liebe Gott ein Volk erschaffen, und mit der vollen Freiheit, die Kraftquellen zu entfalten, die in der nationalen Individualität liegen. Und dann näherten Sie sich dem Bündnis, das von Ihnen nichts anderes wollte als dies, und das bloß die wechselseitige Sicherung jener Unabhängigkeit erreichen will, die dieses Bündnis bedeutet. Daß dem tatsächlich so ist, ersieht durch die Tatsache erwiesen, daß Sie auch uns hier finden. (Beifall.)

O, wie sehr verstehen wir Sie! Und mit welcher Sympathie begrüßten wir die Kraftentfaltung, die Sie aufzubieten hatten in dem Konflikt, den in Ihnen das Gebot des nationalen Interesses mit ehrenwerten Empfindungen auszutragen hatte! Denn zwei Jahrhunderte vor Ihnen sind auch wir aus demselben Joch mit fremder Hilfe befreit worden. Auch bei uns sehnte sich der Befreier danach, unserer Herr zu werden. Und auch wir erhoben uns gegen diesen Versuch ebenso, wie dies unser Recht und unsere Pflicht uns geboten.

Jawohl, unsere Pflicht. Denn eine Nation darf nicht entsagen. Jede Nation hat ihre besondere Sendung, die ihr der Lenker des Weltalls zugeordnet hat. Dieser Sendung entsagen, hieße sich in Widerspruch setzen mit den Geboten der Vorsehung, wäre also eine Pietätlosigkeit und eine Feigheit zugleich. In dem Leben der meisten Nationen taucht das Problem der Entjagung oder des Ausharrens in dem Lebensinstinkt überhaupt nicht auf. Ihnen und uns gegenüber hat die Geschichte diese Frage andauernd aufgeworfen. Mit Gottes Hilfe haben wir beide sie gelöst, getreu unserer nationalen Pflicht. Bei uns hat das Gleichgewicht der Kräfte es gestattet, ein inniges Bündnis mit der Dynastie und dem österreichischen Volk einzugehen, das vormalig unsere nationale Unabhängigkeit gefährdet hat, die Unabhängigkeit, die heute bereits gesichert ist. Gesichert ist auch der Einfluß des Willens der ungarischen Nation auf die auswärtigen Angelegenheiten, auf welchem Gebiete wir mit Oesterreich solidarisirt sind. Bei Ihnen sind die Prämissen anders geartet gewesen, und mithin weichen auch die Formen der Lösung im großen von den unseren ab; allein im Grunde genommen, ist unser beider Schicksal durch das gleiche Gesetz gestaltet. Darum sind wir darauf angewiesen, uns wechselseitig zu verstehen und zu unterstützen, damit wir beide auch von den

zung, den Krieg an Deutschland zu erklären, und in Petersburg das Abwarten der ersten günstigen Gelegenheit, sich von England zu trennen und einen Separatfrieden zu schließen. Alles in allem genommen steht es unzweifelhaft fest: der Biederband zerfällt sich.